

Frankfurter Rundschau

Montag, 24. August 2009

FRANFURT

Lautlos

In Frankfurt ist das erste Museum zur Geschichte der Gehörlosen eröffnet

Von Boris Schlepper

Es ist groß wie ein Suppenlöffel, schwarz und klobig. Heutzutage würde sich damit wohl niemand auf die Straße trauen. Doch im Jahr 1850 war die sogenannte Hörpfanne ein durchaus gebräuchliches Utensil für Schwerhörige. Eine ganze Reihe historischer sowie aktueller Hilfsmittel von Hörgeschädigten zeigt das Museum zur Geschichte der Gehörlosen und Schwerhörigen. Am Samstag hat die Einrichtung an der Rothschildallee 16a ihre Pforten geöffnet – als erstes Museum seiner Art in Deutschland.

Dabei beschränkt sich die Ausstellung keineswegs auf die zum Teil skurril und exotisch anmutenden Geräte – wie etwa der Nachbau einer mannshohen Holzkonstruktion, mit der vor 200 Jahren der Grad der Schwerhörigkeit gemessen wurde. Auf rund 180 Quadratmeter bietet das Museum einen Einblick in das Alltagsleben mit Hörbehinderung und ihren Auswirkungen, informiert über das Bildungswesen, die Vergangenheit und Kultur von Gehörlosen. Einen besonderen Schwerpunkt nimmt die Geschichte der Gehörlosen im Dritten Reich ein. Träger ist die Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige.

Private Sammlung

„Ich möchte, dass die Menschen wissen, wie Gehörlose lebten und leben, und welche Möglichkeiten es gibt, sich im Alltag und im Beruf zurecht zu finden“, erklärt der Gründer des Museums, Lothar Scharf. Gehörlose und Schwerhörige fänden in der Ausstellung ihre Kultur wider. Sämtliche Exponate stammen aus Scharfs privater Sammlung. Darunter ein Fahrrad aus den 40er Jahren, an



Wie bitte! Vielleicht hilft ja das Ohren-Öl.

MICHAEL SCHICK

dem unterm Sattel ein dreieckiges, gelbes Schild mit drei schwarzen Punkten befestigt ist. Das Symbol, das viele nur von Sehbehinderten kennen, wurde 1919 erfunden, um Taube im Verkehr zu schützen, erläutert der 48-Jährige. „Später wurde das Symbol auf alle Behinderungen erweitert.“

Die Geschichte des Museums beginnt vor neun Jahren, berichtet Scharf. Als sein Vater 2000 gestorben war, seien Dokumente und Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg ans Tageslicht gekommen. „Damals kamen mir viele Fragen.“ Doch da es weder Bücher noch ein Museum zu dem Thema gegeben habe, machte er sich selbst auf die

Suche. Er sprach mit Zeitzeugen über die Nazizeit, „und das hat eine Lawine in mir ausgelöst“. Er habe gedacht, „wenn ich das jetzt nicht mache, geht etwas Außergewöhnliches verloren“. Er polierte

AUSSTELLUNG

Das Museum in der Rothschildallee 16a hat donnerstags von 13 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt zwei Euro.

Besichtigungen und Führungen können unter der Nummer 94 59 30-0 vereinbart werden.

Führungen sind für Gehörlose, Schwerhörige sowie für Hörende möglich.

sein Wissen über das Dritte Reich auf, verschlang mehr als 100 Bücher und Filme. Aus seiner Forschung resultierten zwei Bücher, in denen er über die Gehörlosen im Dritten Reich und gehörlose Juden während der Zeit der Nationalsozialisten schrieb.

Zudem hatte er so viel Material gesammelt und gekauft, dass er eine Wanderausstellung organisierte und durch Deutschland zog. Die erste Station war das Gehörlosenzentrum in Frankfurt, das ihm anschließend eine Arbeit als Hausmeister, Wirt, Verwaltungsangestellter und Kulturbefragter angeboten hat – und in das das Museum integriert ist.